



Nummer

Montag,

209.

10. November 1817.

Leben — Denken.

Leben ist — denken, und denken ist leben;  
dazu berief uns das schaffende Wort:  
stolz wie sich Adler zur Sonne erheben  
schiffet der Gedanke von Port zu Port,  
hin nach dem Osten wo Strahlen ihm winken  
Licht aus der ewigen Quelle zu trinken.

Blumen entfallen und Farben verbleichen,  
bald verweht ist des Daseyns Spur,  
doch ein Gedanke durchziehet die reichen  
wechselnden Formen der Mutter Natur;  
ihn zu verklären und neu zu entfalten  
dient der Zauber im Kreis der Gestalten.

Denken ist leben und leben ist denken; —  
nur im Gedanken ist reiner Genuss,  
Götterlust mag er den Sterblichen schenken,  
adeln der Liebe durchglühenden Kuß,  
und auf der Seele entschleierte Spiegel  
drücken der höheren Abkunft Siegel.

Leben ist denken, und denken ist leben: —  
heget die Psyche die hold euch umschlingt,  
himmlische Flügel dem irdischen Streben  
leihet, und Zeiten und Räume durchdringt  
flüchtigen Fußes, aus spielenden Händen  
Saamen zu streuen und Früchte zu spenden.

Leben ist denken und denken ist leben:  
sinnigen Denkern gehöret die Welt, —

mögen die dumpfen Gemüther erbeben —  
wenn ein Gedanke die Seele erhellte,  
heiter verknüpft er die Kränze der Horen,  
ihm geht keine der Blüten verloren.

Jugendlich — wie aus bescheidener Ranke  
göttlicher Geist treibt, sprosset und blüht —  
treibet, sprosset und blüht der Gedanke  
still aus der Seele, die bald er durchglüht: —  
wie auf der Lipp' und im Auge er lauschet,  
funkelt und sprühet und lockend berauschet!

Das ist der Funke den kühn vom Sitze  
feeller Götter Prometheus stahl:  
wie aus begegnenden Wolken die Blitze,  
leuchtet, zücket, entzündet der Strahl,  
wann sich verwandte Gemüther verstehen  
unter des Genius freundlichem Wehen.

Leben ist denken und denken ist leben;  
nur dem Gedanken gehorche der Sinn:  
nicht an der ärmlichen Scholle zu kleben,  
ziehet es weiter zu forschen uns hin,  
Wärme im Eise der Pole zu finden,  
dunkeltem Schooße das Gold zu entwinden.

Herrlich und weit ist das Reich der Gedanken —  
Waller von Osten und Westen heran!  
muthig durchbrecht, überflügelt die Schranken,  
spottend der Lüge, bekämpfend den Wahn:  
frei wie in Lüften das leichte Gefieder  
schwebet Gedanke durch Rede und Lieder! —

Leben ist denken und denken ist leben,  
ist uns der Zukunft beseligend Pfand;  
Abend und Morgen zusammen zu weben  
ziehen Gedanken durch Träume ein Band,  
daß den Entschlafenen — wenn sie erwachen —  
frohere Sonnen entgegen lachen! —

L. B.

## Das Pfänderpiel.

(Fortsetzung.)

46.

### M a d e l s p i e n .

Mein barfüßiger Postillon d'amour blieb entschuldigend lange aus. Natürlich! Es ward mir jetzt erst deutlich, daß ich ihm kein Kleines aufgetragen hatte; die Leute im Hause wußten bestimmt nicht, daß das Kammermädchen der russischen Herrschaft, Zulchen hieß; und die Domestiken des Grafen verstanden kein Deutsch. Hätte ich dem Jungen gesagt, daß er nach dem Kammermädchen fragen sollte, so — ja aber konnte ich denn das Wort Kammermädchen, vor dem kleinen Straßengel, wohl über die Lippen bringen? o — des erbärmlichen Hochmuths!

Endlich kam mein Liebediener um die Ecke.

„Das ist er“ sagte der Junge zu einem hinter ihm kommenden langen Herrn, wies auf mich und verschwand.

Der lange Herr, ein blasser Mann meines Alters, vornehmen Anstandes, den rechten Arm in einer Binde, mit einem modischen Oberrock bekleidet, trat mir näher, hielt mir mein Billet an Zulchen, erbrochen entgegen, fragte mit sichtbar verhaltenem Mißmuth, ob ich dies geschrieben, und bat, als ich, von der verdammten Frage überrascht, ja sagte, ihm zu folgen.

Auf jedem Fall war das der Russen-Graf Schurkrutopuffpuffpuff, oder wie der Mordname hieß; vermuthlich hatte er auf mein Zulchen Wunderhold ein heimliches Auge, und nun entbrannte er von Eifersucht, mich in seinem Gehege zu sehen. Eifersucht — ja, wüthende, furchtbare, mit Gewalt zurück gehaltene Eifersucht war es, die aus diesem Gesichte grimmig herausblitzte.

Mich umbrechen und davon gehen — das konnte ich um meiner Ehre und um Vermeidung des öffentlichen Aufsehens willen nicht; denn gewiß hätte er mir nachgesetzt; und da er längere Beine hatte, als ich, war die mathematische Wahrscheinlichkeit da,

daß er mich eingeholt und ergriffen hätte; dann war das Uebel ärger. Ich ging also mit und zwang mich etwas passiv zu seyn. War ja doch das Recht am Ende auf meiner Seite; denn einem hübschen Kammermädchen ein Comödienbillet in allen Ehren zu übersenden, war kein Verbrechen; kein Criminalgericht der Welt hätte mir dieserhalb etwas anhaben können, und in der Gesindeordnung geschieht dieses Falles keine Erwähnung.

Das Gesicht des Grafen hatte ich irgendwo schon einmal gesehen; indessen war ich in diesem Augenblick zu befangen, mich darauf näher zu besinnen; er und ich — wir beide hatten so eben halb Europa durchkreist, wie leicht, daß wir einander da einmal begegnet waren.

Er war so aufgebracht, daß er die sogenannten dehors sogar vergaß; er ging voran, und ließ mich folgen. Um ihn darauf zu führen, mich zu fragen, wer ich eigentlich sey, wo ich dann eine anständigere Behandlung erwarten durfte, beschloß ich, ihn ein Gleiches zu befragen.

„Habe ich nicht die Ehre,“ begann ich eben so finstern mich stellend, als er war, „habe ich nicht die Ehre, den Herrn Grafen Schur — Schurk —“ ja, da blieb mir der verwünschte Name in der Kehle stecken.

„Herr,“ fuhr er mich an, und riß das Wohnzimmer seiner Wohnung auf, „was sprechen Sie da von Schurken?“ Alle seine Bedienten flogen von ihren Sigen auf. Lauter russische Gesichter; breitstämmige, vierschrotige Bursche, die den unbrauchbar scheinenden Arm des Grafen, im Fall der Noth, vielfältig zu ersetzen im Stande waren.

Wir gingen durch die Reihe der Leibeigenen, und traten in das Zimmer des Grafen.

„Wie haben Sie,“ hob er an, und schlug mit der Linken bestig auf den Tisch, auf den er, mitten in der Rede, mein unglückliches Billet hin und her schaute, „wie haben Sie sich unterfangen können, so, ohne alle façons, „an Zulchen“ zu schreiben? wo haben Sie sich kennen gelernt? was wissen Sie von ihrem schönen Herzen? was ist das viel, das Sie mit ihr zu reden haben? wer ist „das drückende Verhältniß?“ wer ist der, der ihr das Leben erschwert? ich frage, Herr, wer ist der?“

Um ihn recht zu ärgern, antwortete ich ganz gelassen, denn ich hatte mich unterdessen gesammelt: „das sind Sie mein Herr.“

Er prallte vor Wuth einige Schritte zurück, und wollte mit einer neuen Inveective auf mich einströmen, als sich die Seitenthüre aufthat, eine junge schöne Frau eintrat, mich erblickend, meinen Namen freudig rief, und, herzlich mich begrüßend, auf mich zueilte.

Es war Julie — mein Eifersüchtiger — jetzt erkannte ich ihn — war Prinz Woldemar!

„Sie hier!“ rief ich in der höchsten Ueberraschung der Prinzessin entgegen, und der Prinz ward stutzig, denn an meinem ungeheuchelten Staunen, Julien hier so unvermuthet zu finden, mußte er augenblicklich abnehmen, daß hier ein Mißverständnis zum Grunde liegen müsse, und ich, unter dem Zulchen, seine Julie nicht gemeint haben konnte.

Julie stellte mich ihm als ihren Jugendbekannten und mehriährigen Freund ihres Hauses vor, und an seinem Benehmen sah ich, daß er von der dummen Abergeschichte der Vorzeit, nichts wissen mußte; denn sonst hätte er mit dem Krebschaden der Eifersucht, die ihm das Herz lebendig zu zerfleischen schien, sich nicht so schnell in den artigen und unbesangenen Mann umwandeln können, der er wirklich in diesem Augenblicke war.

Julie war immer noch so schön und liebenswerth als sonst, aber sie schien bedachtsamer, milder, ernster geworden zu seyn; sie setzte voraus, daß ich von ihrer Ankunft und ihrer Wohnung durch den Thorzettel unterrichtet worden sey, freute sich, daß ich sie gleich aufgesucht; erinnerte sich der vergnügten Tage und lustigen Schwänke der Vorzeit, mit vieler Freude; erzählte mir, daß sie mich mit ihrem Manne hätte besuchen wollen, als sie, wegen Regulirung des mütterlichen Nachlasses, auf dem Gute gewesen, daß sie aber durch den Tod der armen Esparset, den sie erfahren, und dann durch meine darauf erfolgte Abreise, davon abgehalten worden; dankte mir für das, was ich an der Unglücklichen gethan, mit vieler Rührung; sprach dann ein Langes über unsere Bekannten der damaligen Zeit, und erwiderte auf meine Erkundigung nach ihrer Schwester Philippine, daß diese groß und schön geworden sey.

Der Prinz, der unterdessen mein Billet heimlich zu sich gesteckt hatte, unterhielt sich jetzt mit mir über unsere Reise, über Dresden und dergleichen, und als Julie sich eben auf einen Augenblick entfernte, raunte er mir in das Ohr, daß ich ihm über das Billet bei Gelegenheit noch nähern Aufschluß geben müsse.

Hätte ich ihn doch selbst erst gehabt.

Ganz bestimmt wohnte mein holdes Zulchen mit ihrem Grafen Schurkopuffpuffpuff eine Treppe höher; das Heupferd von Jungen giebt mein Billet an den ersten besten; das ist der Prinz — der denkt, ich meine Ihre Durchlaucht, seine Gemahlin, und hätte mich, so wahr der Herr lebt, beinahe kalt gemacht; so erfreulich mir es auch war, Julien durch diese wunderliche Verwechslung wieder gefunden zu haben, so sehr wäre mir dieß doch ein andermal noch lieber gewesen, denn jetzt lief ich Gefahr, mein russisches Zulchen darüber einzubüßen.

Ich wollte fort, um ein anderes Billet zu schreiben, und es ihr auf eine klügere Weise zuzustecken, denn es bangte mir nach dem Plätzchen hinter der Wascheige — allein natürlich mußte ich die Rückkunft der Prinzessin erwarten, um mich von letzterer zu verabschieden. — Die abscheuliche Convenienz — ich stand auf glühenden Nadelspizen.

Endlich öffnete sich die Thüre — die Prinzessin trat ein; hinter ihr meine kleine Ruffin.

(Die Fortsetzung folgt.)

## R ä t h s e l.

### I.

Welch Schwerdterklirren von der hohen Weste,  
Welch wüster Lärm tobt durchs erschrockne Thal!  
Es stürmen zornig Ritter ohne Zahl  
Hinan zum gutbewehrten Felseneste!

### II.

Die holden Frauen schmücken sich zum Feste,  
Da soll nicht fehlen lichter Blumen-Strahl,  
Doch Frauenschmuck heischt sinnig-zarte Wahl,  
Von vielem Guten ist nur werth das Beste.

### III.

Du nennst dich König zwar in Sahras Wüsten,  
Doch naht dein Feind schon; — birg nur deinen  
Kopf. —  
Es hilft dir nicht, du magst zum Tod dich rüsten!  
Bald hält man Eure Majestät am Schopf,  
Dann wird sich manches holde Mädchen brüsten  
In deinem Königsschmuck, du armer Tropf!

Carl Ludewig Reh.

Auflösung der Charade in Nr. 268.

H e i m w e b.

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Berlin, den 27. October 1817.

Frau Schröder aus Wien ist, von Hamburg kommend, hier eingetroffen, um, dem Vernehmen nach, mimisch-plastische Darstellungen bei uns zu geben. Da der Herr General-Intendant, Graf Brühl, öffentlich erklärt hat, daß er nach dem Brande des Schauspielhauses keinem Fremden Gastspiele gestatten könne, so haben wir keine Hoffnung, Frau S. unsere Bühne betreten zu sehen; doch ist es möglich, daß der Herr Graf mit dieser Fremden, die jetzt wahrscheinlich die erste tragische Schauspiel-Künstlerin in Deutschland ist, eine ehrenvolle Ausnahme macht, die das gebildete Publikum dankbar erkennen würde.

Man sagt, Herr Devrient stehe auf dem Punkte, künftige Ostern, wo sein Contract mit der hiesigen Direction beendigt ist, bedingungsweise von hier ab und zu dem Hoftheater in Wien zu gehen. Das wäre ein großer Verlust für unsere Bühne, aber eben darum hoffen wir auch, daß die General-Intendantur, diesen Handel zu aller Zufriedenheit ordnen, und einen ächten Künstler, wie Herr Devrient es unbestritten ist, auf's Neue an Berlin fesseln werde.

Von neuen dramatischen Erzeugnissen gingen während eines Monathes nur zwei über die Schaubühne: Der Schulgelehrte, Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Englischen der Miss Cowley. Der Uebersetzer hat sich nicht genannt; und das war gut. Das Lustspiel ist nur zweimal gegeben; und das war gut. Der Mangel an Haltung, Ergänzungsstoff und Wahrscheinlichkeit in der Handlung wetteifert mit Flachheit und Gewöhnlichkeit der Sprache; dennoch stellte man es von allen Seiten mit lobenswerthem Fleiße, und Devrient den Schulgelehrten sogar mit Genialität, dar; das war mehr als gut. De mortuis nil nisi bene! Es ruhe im Frieden!

Das längst gedruckte Schauspiel der Frau v. Weisenthurn: Johann, Herzog von Finnland, wurde am 20. October bei uns zum erstenmale gegeben, und gefiel wegen der anziehenden Handlung, in welcher viel auf Bühnen-Wirkung gerechnet ist, wegen mehrerer darin erscheinenden auffallenden Charaktere, und um der guten Darstellung willen, in der viele der Darsteller wetteiferten. Freilich hätte die Königin Maria — eine ehemalige Bäuerin — sich mehr in herzlicher Einfachheit als im declamatorischen

Pathos bewegen, der Kanzler Joran — der originell gezeichnet ist — nicht so sehr Gottlieb Cooke seyn müssen, und Graf Richers, dessen Darsteller von einer üblen Gewöhnung befangen ist, hätte seine edlen, großen Empfindungen mehr mit Innigkeit als mit polterndem Feuereifer aussprechen sollen. Mit schöner Richtigkeit zeichnete Hr. Wolf den Johann, Fr. Wolf die Catharina, Hr. Lemm den Erik und Beschorst den Braske, dessen menschenfreundliche Eigenthümlichkeit so überaus herrlich aufgestellt und eben so dankbar erkannt wurde. Frau Devrient (Königin Maria) ward, als edle Ketterin Johanns, als Versöhnerin desselben mit ihrem königlichen Gemahl, gerufen.

Zur Feier des Geburtstages unser Kronprinzen am 15. October gab man zum erstenmale in deutscher Sprache: Alceste (Alceste), lyrisches Trauerspiel (Warum Trauerspiel, da die Bedingungen der Gattung hier fehlen?) in 3 Aufzügen, von Gluck, nach dessen eigener Umarbeitung übersetzt von C. Herzflots. Eine meisterliche Leistung von Seiten des ausgezeichneten wackern Orchesters, und von vielen der Darsteller. Frau Milder-Hauptmann, Alceste, war als Sängerin groß, die Schauspielerin aber blieb hinter dem Leben zurück. Hr. Stamer, Admetas, lösete seine Aufgabe als Darsteller mit lobenswerther Anstrengung. Die Stimme des Sängers ist wohlklingend und hochgebildet, aber schwach; die anfängliche Kraftauswendung schadete später, Heiserkeit trat ein. Hr. Blum und Maurer sind um so mehr zu loben, als der erstere zwei bedeutende Leistungen (den Oberpriester des Apollon und den Herakles), der andere aber sogar drei (den Herold, einen Priester und den ersten Geist der Unterwelt) übernommen hatte, und beide das Schwierige mit Fleiß und Gelingen ausführten. Trefflich wurden die Chöre vorgetragen; der Chor-Director Hr. Leidel, dessen Thätigkeit und Sorgfalt nie rastet, hatte die Gesänge so fest eingeübt, daß man die Pünctlichkeit und innere Haltung des Chors zu bewundern genöthigt wurde. Eben so erfreulich gedieh die Leistung der Tänzer. Zwei neue Decorationen, nach Schinkels Angabe, verschönten das Aeußere der Vorstellung, so wie das zweckmäßige Costüm. Es war ein herrliches Ganzes! Vorher sprach Hr. Wolf eine der Tagesfeier geweihte, von dem Baron La Motte-Fouquet gedichtete, kurze aber würdige Rede.

(Der Beschluß folgt.)

## Ankündigungen.

G. v. Scharnhorst, (weil. Königl. Preuß. General-Lieutenant) Handbuch für Officiere in den angewandten Theilen der Kriegs-Wissenschaften 2r Theil. (Verschanzungskunst) worin zugleich das Recognosciren, die Vertheidigung und der Angriff der Schanzen; Verschanzungen, Landstädte, Dörfer etc. abgehandelt wird. Neue vom Königl. Preuß. Obrist J. G. v. Hoyer durchaus vermehrte und verbesserte Auflage, mit 12 Kupfertafeln. gr. 8. Hannover im Verlage der Helwingschen Hofbuchhandlung 1817. 2 Rthlr. 18 Gr. Dresden in der Arnold'schen Buchhandlung.

Außer vielen Zusätzen ist dieser 2te Theil noch mit einem Kapitel über das Recognosciren und einer Kupfertafel vermehrt, wodurch dem inneren sowohl als äußern Gehalte

dieses fürs Studium der Kriegswissenschaften unentbehrlichen Lehrbuchs ein großer Zuwachs geworden. Die Namen der Verfasser sind zu bekannt, als daß es einer weitern Empfehlung desselben bedürfte. Es wird immer seinen vorzüglichsten Platz unter den Handbüchern behaupten, insbesondere dieser zweite Theil, da er oft die Meinungen von Thiele, Cugnot und andern berichtigt, auch viele Beispiele aus der Kriegsgeschichte anführt, jedem sich dem Studio der Fortificationen Widmenden von großem Nutzen seyn. Wir leben mit Verlangen der v. Hoyer'schen Ausarbeitung auch des 3. und letzten Tactic lehrenden Theils dieses v. Scharnhorst'schen Handbuchs für Officiere entgegen, womit dann unsere Kriegsschulen sich wieder des vollständigen Besizes dieses nur zu lange entbehrten munterhaften Leitfadens über Artillerie, Fortification und Tactic zu erfreuen haben.

## Darstellungen der Königl. Sächs. Hofschauspieler.

Dienstag, den 11. November. Zum Benefiz für Madame Blume. Die Hagestolzen. Schauspiel in 5 Aufzügen, von Iffland. Mad. Blume — Margarethe. Letzte Gastrolle.

Donnerstag kein Theater.